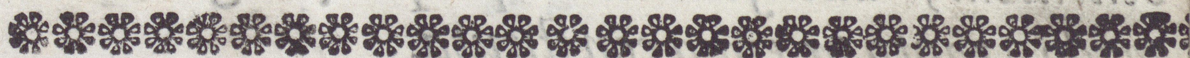
Als
Der Weyland/
Wohlgebohrne und Wohlgelahrte Herr
H E R R

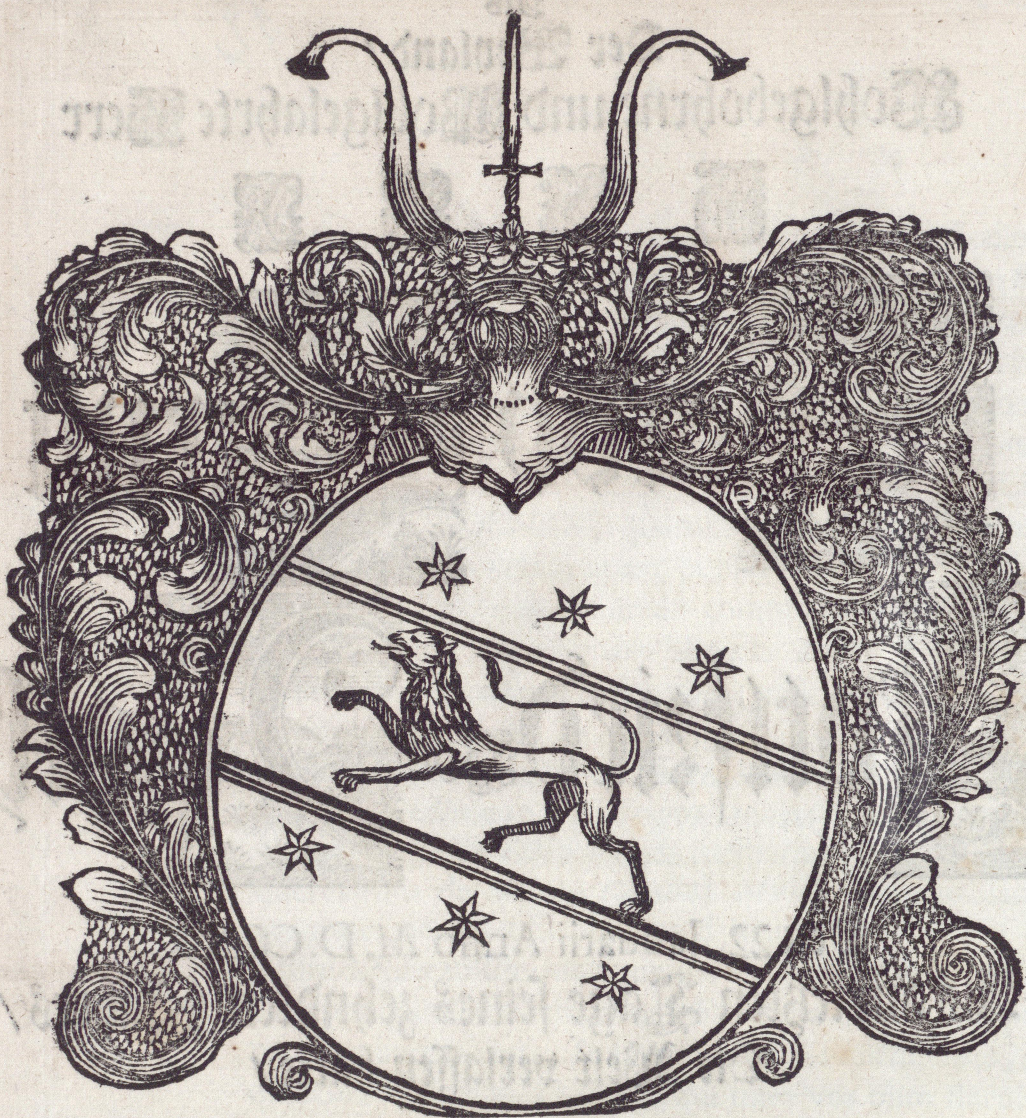
acob rnst

ottfried von oth

Den 22. Januarii Anno M. D. CCXX.
Als am letzten Tage seines zehndten Jahres/
Die Welt verlassen hatte/
Und darauff
Den 5. Februarii dieses Jahres
zur Erden bestattet ward/
Beklagte
Den unersetzlichen Verlust dieses vollkommenste
Jungen Herren/
Bey höchstansehnlicher Trauer-Versamlun
In gegenwärtiger ungefärbten Rede
Johann Carl Förster/
Des Seeligen höchst-betrübter Hoff-Meister.



THORN/ gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. E. und Hochw. und des GYMN. Bu



Plinius Lib. II. ep. 7. de Spurinnæ Filio.

Amavi consummatissimum juvenem, tam ardenter, quam nunc inpatienter requiro. Ipse tam clarum specimen indolis dederat, ut vita ejus brevis & angusta debuerit hac veluti immortalitate proferri. Quo quidem honore, quantum ego interpretor, non modo defuncti memoriæ, & dolori patris, verum etiam exemplo prospectum est. Acuent ad bonas artes juventutem, adolescentibus quoque (digni sint modo) tanta præmia constituta.



Hoch-Wohlgebohrne / Wohlgebohrne / Hoch-Ehrwürdiger / Wohl-Ehrwürdiger / Hoch-und Wohl-Edle / Hoch-und Wohlgelahrte Nach Standes Gebühr / *respective* Gnädige / Hochzuehrende Herren.

Wie auch

Hoch-Wohlgebohrnes / Wohlgebohrnes / Hoch-Edles / Hoch-Tugendbegabtes / nach Standes Gebühr *respective* Gnädiges / Hochzuehrendes Frauenzimmer.



Enn wir unsere Todten / die in dem HErren gestorben / hertzlich beweinen / und ihre entseelete Gebeine ehrlich zur Erden bestatten / scheinet es wohl / als wenn alle ihrem Verlangen und unserer Pflicht ein Genüge geschehen. Dieses ist die allerletzte und zugleich die allererbärmlichste Liebes-Bezeugung / so wir denenjenigen im

Tode erweisen können/ die uns in ihrem Leben lieb gewesenen. Da stehet ein betrübter Abraham auff/ beweinet seine Sara und will ihre Asche in ein ruhig Erb-Begräbniß versencken/ wenn er auch das Land dazu kauffen solte. Doch der allernützlichste Dienst/ den wir Uns und denen Verstorbenen leisten können/ ist/ daß wir ihr rühmliches Andencken mehr/ als ihre Leichname vor der Verwesung beschützen; ihren geführten Tugend-Wandel uns zu einem Exempel vorstellen; und unsere Sterblichkeit in ihrem Sarge bespiegeln. Das ist die beste Krafft/ die solche balsamische Mumien in unsere Gemüther fliessen lassen. Denn wir Lebende drücken den Sterbenden die Augen zu/ aber diese öffnen uns dieselben. Sie sind die Lehr-Meister / durch welche David gedachte klug zu werden. Und die vorsichtige Natur hat darum gleichsam verordnet/ daß die Sterblichen nicht ohne frembder Hülffe sterben und sich aus dem Lande der Lebendigen entfernen können/ damit diese aus dem finstern Grabe der Verwesenden mehr Licht vor ihre Wege/ als unauslöschliches Feuer aus den unterirrdischen Todten-Grüfften der alten Egyptier hohlen möchten.

Beydes das Tugendhaffte Leben und der frühzeitige Tod/ des/ (ach leyder! Weyland/) Wohlgebohrnen und Wohlgelahrten Herrn/ Herrn Jacob Ernst Gottfried von Rothe/ ist so voller Licht gewesen/ daß Er durch seine hellschimmrende Tugend-Strahlen/ gleich bey Seinem Auffgang so viel Schimmer auff die gläntzende Bilder Seiner Hohen Ahnen zurücke schicken/ als von Denselben entlehnen konnte. Er war die ungemeine Hoffnung seines Vaters/ des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Dietrich von Rothe/ Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen hochbestalten Obristen über ein Regiment zu Pferde/ Erb-Herrn auff Rundewiese; Ein Aug-Apffel und

Bild

Bild der Liebe seiner Mutter / der Hochgebohrnen Frauen / Frauen ELISABETH CHARLOTTE, gebohrnen Gräffin von KREYTZ; Das Kleynodt des ROTHISCHEN Hauses / und das Wohlgefallen aller derer / so Ihn jemahls gekant und gesehen. Ein Kind an Jahren; An Klugheit und Gelehrsamkeit ein Mann / der alle andere von seinem Alter / so viel an Klarheit und Grösse übertraff / als der flimmrende Morgen-Stern / die in der Milch-Strasse / kaum durch ein Stern-Rohr / kennbahre Fix-Sterne. Ja dessen kurtzer Wandel mit so viel herrlichen Tugenden und vortrefflichen Gemüths-Gaben / als der bey heiterer Nacht blitzende Himmel mit Sternen / erleuchtet war.

Die Gottesfurcht / der Grund und die Mutter aller Tugenden / war an diesem Firmamente der unverrückte Angel-Stern: nach dessen Richt-Schnur unser Seeliger sein Leben / so wie die Schiffenden ihre Fahrt / nach dem natürlichen Polar-Sterne / richtete. Uber welchen man deswegen schreibet:

Qui me non respicit, errat.

Wer mich nicht will zum Führer wehlen /
Der muß des rechten Weges fehlen.

Denn es hatte Derselbe nicht allein bey der heiligen Tauffe / gleichsam deswegen / den Erinnerungs-Nahmen GOTTFRIED erhalten / daß Er umb den FRIEDEN GOTTES / welcher höher ist denn alle Vernunfft / sich täglich bemühen solte; sondern Er pflegte auch mit der grössesten Empfindung / bey diesen sonst so flüchtigen Jahren / sich in den Geheimnissen der unbegreifflichen Gottheit / der wunderbahren Ewigkeit / und andern hohen Glaubens-Lehren unterrichten lassen / und mit unglaublicher Deutligkeit seinen Begriff von der Nothwendigkeit des thätigen Christenthums an den Tag zu legen. Ja die meisten seiner Ergötzung geschenckte Abend-Stunden / hatte Er sich ohne jemandes An-

reden/ gewohnet/ mit Bibel Lesen zuzubringen; Bloß deswegen/ weil Ihm dieselbe sehr offt/ als das allerbeste Buch/ wäre gerühmet worden.

Wie Er nun diese Liebe zu GOtt und desselben Worte der frühzeitigen Einpflantzung seiner hohen ELTERN zu verdancken hatte: Also weiß ich nicht/ ob die Welt ein unverwerfflichers Beyspiel Kindlicher Liebe/ die mehr Auffrichtigkeit und Zuversicht zum Grunde hätte/ auffweisen könnte; Als bey unserm seelig Erblasten in unschätzbahrer Hochachtung seiner Ruhmwürdigsten ELTERN anzutreffen gewesen. Es ist was seltsahmes/ daß Kinder ihre Eltern so lieben/ wie Eltern ihre Kinder. Denn dieses sonst offenhertzige Alter/ weiß in diesem Stücke/ sich der heuchlerischen Verstellungs-Kunst so meisterlich zu bedienen/ daß man wenige antreffen wird/ die so viel Zärtligkeit vor ihre Eltern im Hertzen führen/ als ihre eusserliche Stellung es denselben einreden will. Aber unser Seeliger Junger HERR bezahlete die fast in gantz Preussen erschollene ungemeine Liebe seiner hohen ELTERN durch eine ungeheuchelte und vollkommene Gegen-Liebe. Ihm war nichts angenehmer/ als umb dieselbe zu seyn; Aus Ihrem Munde ersprießliche Lebens-Regeln zu hören/ und mit der liebenswürdigsten Freundligkeit/ wo Sie sich nur hinwandten/ auff den Fuß zu folgen. Worinn Er sich dem/ von seiner Sonne niemahls weit entferneten Mercur-Sterne vergliche/ der die Beyschrifft führet: *Nunquam procul.*

Er ist zu keiner Zeit
Von seinem Führer weit.

Denn weil Er wohl war erinnert worden/ wie Er nicht Ursach hätte/ sich mit dem unglücklichen Alexander zu beklagen: Daß er mehr seinen Lehr-Meistern/ als seinen Eltern verbunden wäre: Indem Er nicht wie jener/ nur das natürliche; sondern auch das vernünfftige Leben/ nechst GOTT/ von Denselben erhalten; So erkannte Er zugleich/ wie viel Nutzen

Nutzen daraus erwachsen würde/ wenn er diese seine schlüpfrigen Jahre/ so viel möglich/ vor seiner Eltern Augen zu brächte und ihren treulichen Führungen willigen Gehorsam und Folge leistete. Dannenhero war ein liebreiches Wort und Approbation von denenselben/ Ihm warhafftig eine würdigere Belohnung seines guten Verhaltens/ als die reichsten Geschenckungen von Gold und Silber; welches sein großmüthiges Hertz jederzeit sehr gering geschätzet hat; Ja ein ernsthafftes Zureden hatte bey Ihm mehr Wirckung/ als bey andern die härteste Straffe.

Diese seine kindliche Liebe/ war genau mit der Brüderlichen verschwistert. Er war mit seinem geliebtesten Bruder nicht weniger/ durch die Gleichheit des Gemüthes/ welche das diamantene Band der wahren Freundschafft ist/ als des Geblüthes verknüpffet. Alles was er jemahls unter seinen Händen hatte/ suchte er/ was es auch war/ mit ihm zu theilen. Und wenn sonsten Brüder von so zartem Alter/ einander mit verächtlichen und schimpfflichen Reden begegnen; so hat man gegentheils auch nicht ein einig Mahl gehöret/ daß das geringste Beleydigungs-Wort unter Ihnen wäre vorgefallen; wohl aber sehr offt gesehen/ daß Sie sich wie das heilsamste Gestirne der Zwillinge Castor und Pollux, einander umbarmet und geküsset; daher man dem Seelig-verewigten mit so viel Recht und Ruhm/ als dem grossen Attico, nachsagen kan: Er habe sich mit seinem Bruder/ wie jener mit seiner Mutter/ nie versöhnen dörffen.

Wie aber ist es mir möglich/ ohne Thränen an die Liebe/ den Gehorsam/ und das Vertrauen zu gedencken/ so Er vor mich/ dem Er zur heylsahmen Aufferziehung/ als ein kostbahres Pfand/ auff die Seele gebunden war/ geheget. Seine Reden und Brieffe/ in welchen Er mich seiner auffrichtigen Neigung versicherte/ waren alle voll von seidnen Worten und ~~purpurnen~~

Ausdruckungen. Seine ungezwungene Freundligkeit/ versüßte alle saure Stunden/ die sonsten eine treue Education mit sich bringet/ und das augenscheinliche Wachsthum und avancement deßelben/ so wohl in der Erudition, als anderer einem Cavalier anständigen Geschickligkeit/ war die höchste Belohnung und auff-frischung des angewandten Fleisses. Wenn andere Untergebene die Gegenwart ihrer Hoff-Meistere/ wie verwehnte Krancke/ die heilsahme Hand ihres Artztes/ scheuen; so war Er gegentheils nirgends lieber/ auch bey seinen Spiel-Stunden/ als in meiner Gesellschafft; und suchte bey einer gegönneten Promenade was Er den Tag über gehöret/ zu repetiren/ und dasjenige gleichsam spielend zu lernen/ wozu andere bey den Haaren müssen gezogen werden.

Alles dieses aber floß/ als aus einer Qvelle von der unbeschreiblichen Lust zum Studiren her/ denn es hatte GOtt ihm nicht allein eine feine Seele gegeben/ so daß ihm Hertze und Gehirn an gehörigem Orthe lagen/ und ihm die schwerESTEN Dinge leicht zu begreiffen vorkamen; sondern es war auch diese ungemeine Fähigkeit durch einen feurigen Trieb/ von gleicher Grösse/ begleitet; dadurch Er sein Empfangenes Pfund nicht unter der Erden wolte verschimmeln lassen; sondern seine natürliche Gaben/ als ungeschliffene Diamanten/ durch wohlanständige Sitten/ und nützliche Wissenschafften zu poliren und ihnen ihren völligen Glantz zu geben/ bemühet war. Dahero sahe man ihn jeden Augenblick beschäfftiget/ und sein grosser Geist konte niemahls müßig seyn; solte Er auch nur Lateinische Gespräche und Brieffe verfertigen. Nicht anders als wie ein Stern von der ersten Grösse/ beydes einen blendenden Glantz von sich wirfft und zugleich seinen Lauff unauffhörlich fortsetzet/ dem man die Bey-Worte giebt:

Non lucet otiosa

Er kan bey seinem Schein
Niemahlen müßig seyn.

Junge

Junge von Adel/ denen ihr zartes Alter noch die Kräffte verhält/ ihren Degen mit Ruhm zu führen/ können diese ihre zum Studiren geschicktesten Jahre/ nicht besser/ als bey den Büchern/ emploiren: damit sie hernach/ wie der wunder-würdige Julius, ein ex utroque ihrem Landes-Herrn und Vaterlande werden können. Und gewiß/ eine wohlgeführte Feder stehet einem Cavalier so wohl in der Hand/ als der Feder-Pusch auff seinem Helm. Unser seeliger junge Herr von ROTHE ließ schon in seiner Kindheit Hertz und Muth genug blicken/ sein Glück dereinst mit dem Degen zu machen; zugleich aber war sein unermüdeter Fleiß und Application von fast erstaunender Grösse; so daß Er in seinem zehenden Jahre schon sehr viel von solchen Studiis begriffen hatte/ zu denen andere kaum im zwantzigsten gelangen. So waren es auch nicht Dinge von der Gattung/ die man in Hoffnung/ einmahl wieder zu vergessen/ erlernet; sondern die Wissenschafft der Regierungs-Arten; die Historie/ welche Klugheit vor den grauen Haaren bringet/ und insonderheit die Morale, in welcher Er seine reiffe Gedancken/ bey einem noch unreiffen Alter/ auff das siñreichste zu expliciren wuste/ zu geschweigen seine ungemeine Fertigkeit in der Lateinischen Sprache/ welche Er fast so vollkommen/ als seine Mutter-Sprache/ wiewohl weit zierlicher als dieselbe redete.

Bey dem allen/ suchte Er mehr vernünfftig und klug/ als tiefssinnig und speculativ zu werden. Man konte es Jhm ansehen/ daß Er nicht vor die Schule; sondern vor den Hoff; nicht vor einen Metaphisischen Aristotelem; sondern für einen Welt-klugen Aristipp gebohren war. Insonderheit wenn man betrachtete sein munteres Wesen/ seine allezeit fertige kluge Antworten/ seine angenehme und freundliche Bezeugung/ die Niemand sobald erblickte/ daß Er nicht mit Bewunderung daran hafften blieb/ und ihm sein Hertz zurücke ließ; weil aus seinen Augen allezeit eine gar zu bezaubernde Liebligkeit blickte/ und eine sonderbahre

Grace alle seine Minen/Thun und Wesen belebte. Deßwegen wir nicht unfüglich diese angebohrne unveränderliche Holdseeligkeit unter einem mit der Sonne zugleich auffgehenden Sterne betrachten/ welcher die Uberschrifft führet:

Cras eadem.

Ich bring euch dieses Freuden-Licht/
Bald wieder wenn der Tag anbricht.

Wiewohl/ die auffgehende Sonne konte den hoch-leydtragenden Eltern nicht so viel Erqvickung geben; als der erfreuliche Anblick ihres liebreitzenden Sohnes: wenn Er nach verrichtetem Studiren/ ihnen die Hände zu küssen/ und mit ihm eitel Lust und Freude/ Ihnen in die Arme gelauffen kam.

Doch die Sterne werden eher hervor- als ich meine Rede ab-brechen: wenn ich alle Zierde und Schönheit seiner wie Sterne funcklenden Vortrefflighkeiten und Vorzüge nach ihrer Menge und Grösse entwerffen wolte. Mit einem Worte: Sein Verstand und Wissen war seinen Jahren und unserm Hoffen weit zuvor kommen: Seine Schönheit hatte etwas anziehenders/ als bey dem rauhen Männlichen Geschlecht gewöhnlich: Seine Minen und Reden/ ja seine gantze Auff-führung/ war allezeit nach dem Wohlstande recht klüglich eingerichtet: und sein Thun begleitete ein etwas/ welches man nicht zu nennen weiß/ und doch alle unsere Verrichtungen gefallen machet.

Je heller aber dieser angenehme Stern in seinem auffgehenden Glantz vorhero geschienen; je trauriger ist jetzo die Nacht/ so durch dessen unvermuthete Verfinsterung entstehet.

Ostendent terris hunc tantum fata neque ultra
Esse sinent - - -

Der Himmel wird ihn zwar der Erde zeigen/

aber

aber nicht lange lassen/ sagt Virgilius von der Liebe und Ergötzung des Römischen Volcks/ dem Hoffnungs-vollen Marcello. Wo ist der schöne ERNST/ der STERN/ den wir im Morgen-Lande gesehen? Hoffeten nicht alle, die Ihn kannten/ daß Er dereinst an dem Preußischen Firmamente unter den getreuen Satellitibus unsers grossen JUPITERS würde erblicket werden? Und nun ist Er leyder/ (o daß ich es sagen muß) von unserm Freuden-Himmel verschwunden; Ach Er ist gantz plötzlich/ in die tieffe Todes-Nacht versuncken/ ehe Er noch den Meridianum des Menschlichen Lebens erreichet. O! welche stockfinstere Nacht umbnebelt den Runde-wiesischen Horizont, man kan kaum die Worte drinnen lesen:

Cuncta silent stupentque
O was für stilles Schrecken/
Will unsern Himmel decken?

Mir stehen die Haare zu Berge: die Zunge ist mir gebunden: die Thränen hemmen die Worte; und die Sinnen sind mir gantz verwirret: wenn ich an diese Schrecken-volle Todes- und Trauer-Nacht gedencke! Ach! wer redet vor mich? Ein Hertzens-Sohn/ seiner geliebtesten Eltern/ wird denselben ein Schmertzens-Sohn/ ein Bennoni; ihr trautster GOTTFRIED liegt auff der Bahre/ und mit ihm aller FRIEDE ihrer Seelen/ und die FREUDE des Hertzens. O! unvergleichlicher ROTHE/ muß denn dein verstöhrter Förster/ noch ein bestürtzter Herold deines nie genug beweineten Todes werden? O daß ich dich niemahls gesehen/ oder länger besitzen dörffen! O! wolte GOTT ich wäre vor dich gestorben!

Doch was verwunde ich die Wunden? was presse ich Thränen aus den Augen/ da sie wie Bäche über die Wangen ströhmen? Lasset die ohne Maaße trauren/ die keine

Hoffnung haben. Unser Freund ist nicht tod; sondern Er schläffet: Denn Er wird ja wieder erwachen. Wir werden auch schlaffen gehen / und zu Jhm kommen / ohne Furcht ihn jemahls wieder zu verliehren: Denn wir haben hie keine bleibende Stadt / sondern die zukünfftige suchen wir. Und unser Seeligster ruffet uns gleichsahm aus seinem Sarge wie die untergehende Sonne denen bald folgenden Sternen zu:

Vos quoque ad occasum.

Jch bin jetzt weggerissen /
Jhr werdt bald folgen müssen.

O! wer wolte dem Seeligsten den Vorzug mißgönnen / weil es uns nicht so gut geworden als Jhm? Spricht nicht der weise Mann: Der Tag des Todes ist besser / als der Tag der Geburt; Warumb klagen wir denn / daß GOtt seinen Sterbe-Tag gerade vor seinem eilfften Geburths-Tage eintreten lassen? Werden die Gerechten weggerafft vor dem Unglück / und die Kinder von den Sünden: Wie beseufftzen wir denn / daß GOTT seine Seele neben die Jungfrauen / welche in hellen Kleidern vor dem Stuhl des Lammes prangen / gesetzet hat; ehe Er noch in das Alter getreten / da sie durch Verführung der im Argen liegenden Welt / durch allerhand Sünden wäre beschwärtzet worden? Mir deucht / ich sehe jetzt die seelige Seele als einen hell-leuchtenden Stern / im dritten Himmel / mit Englischer Klarheit umbgeben; Da sie unsre Welt / mit ihren Sonnen und Monden / die weit unter ihren Füssen entfernet sind / belachet. O! was hat sie nicht schon vor überirrdische Sonnen erblicket! Es gehet ihr wie denen / die nach dem südlichen America schiffen / und den Polum Antarcticum mit gantz andern Sternen / als hie zu Lande / über sich haben / welchen man beyschreibet:

Novis nova lumina terris.

Man sieht in diesem neuen Land /
Viel Sterne / die uns unbekannt.

O! es

O! es hats kein Aug gesehen/kein Ohr gehöret/und ist in keines Menschen Hertz kommen/womit GOtt dieselbe erfreuet hat. Pauli unaussprechliche Worte; Davids liebliches Wesen zur Rechten GOttes/ immer und ewiglich; Johannis neuer Himmel/da keine Nacht ist/sondern GOtt als ihre Sonne/Tag und Nacht leuchtet/da GOtt die Thränen abwischet: da kein Tod mehr ist/noch Leyd noch Geschrey: sind nur alles viel zu dunckele Abbildungen desjenigen/welches GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben/ und wozu unser unsterblich gewordener Herr von ROTHE bereits gelanget ist.

Dieses werden auch die Hochleyd-tragenden Eltern/ nachdem Sie ihren liebgewesenen Sohn hertzlich genug beweinet/ hochvernünfftig erwegen: und nicht allein mit dem Munde bekennen/ daß Sie GOttes Gerichte als heilig und gerecht preisen; sondern auch durch wirckliche Beruhigung ihrer Seelen öffentlich bezeugen/ daß Sie seinem Nahmen die Ehre geben/ die Väterliche Hand/ so Sie geschlagen/ in Demuth küssen/ und seiner Liebe und Gnade vor die baldige Verherrligung ihres Sohnes noch dazu Lob und Danck abstatten. Was wolte der hochleyd-tragende Herr Vater wohl erwehlet haben/wenn ihm GOTT bey seiner Schickung die Wahl gegeben hätte: entweder seine liebsten Söhne allebeyde voran zuschicken; oder dieselben als Waysen zu hinterlassen/ da ihr unerzogenes Alter/ in weiß nicht was vor Hände gerathen solte? Ich meine Er hätte mit David gesaget: Lieber in die Hand des HErren/ als in die Hände der Menschen. Nun aber hat sich GOTT nur mit Ihm getheilet/und Ihm noch ein grosses Licht gelassen/daß ihm bey dieser/ in seinen Augen gantz verfinsterten Welt/ leuchten kan/ wie ein Stern; der/ wenner gantz allein bey finsterer Nacht durch die schwartze Wolcken herfür bricht/ einem Wandrenden nicht wenig Licht und Ermunterung giebet; so daß man ihm mit Recht die Beyschrifft zuerkennet:

Solatium noctis

Es ist mein Trost bey dieser Nacht
Daß noch ein eintzges Sternchen wacht.

GOTT der Allerhöchste/ der aus einem eintzigen Isaac Völcker und Heere hervor bringet/ die so wenig/ als die Sterne am Himmel/ können gezehlet werden/ lasse diesen eintzigen Hoffnungs-Stern/ dem hochleydtragenden Hause zu sonderbahrem Trost und hohem Vergnügen/ lange/ lange/ und recht helle scheinen: und demselben als einen treuen Führer und Leit-Stern denjenigen vorleuchten/ von dem Er seinen Glantz empfangen hat.

Daß aber Ew. Hoch-Wohlgebohrne und sämbtliche höchst-und hoch-zuehrende Anwesende dem hoch-leydtragenden Hause/ die sonderbahre Ehre Liebe/ und Freundschafft erwiesen: und sich nicht allein in so ansehnlicher Versammlung eingefunden/ ihr Beyleyd über diesen schmertzlichen Todes-Fall zu bezeugen; sondern auch bereit sind/ dem entseeleten Cörper die letzte Ehre/ des Geleites zu seiner Ruhe-Cammer wiederfahren zu lassen; solches dienet dem hochbestürtzten Hause zu einer ungemeinen Auffrichtung/ und erkennet sich dasselbe hievor ewig verbunden und verpflichtet: wie es denn auch denenselben sambt und sonders/ durch mich/ hiemit gehorsahmen und schuldigen Danck abstattet. Anbey gehet desselben inbrünstiger Wunsch dahin; daß der alles verordnende GOTT Dero hohe und geehrte Häuser vor dergleichen Kummer-bringenden Trauer-Fällen gnädiglich bewahren wolle: Sie aber selbst Gelegenheit haben mögen/ ihr danckbahres Gemüth/ bey [GOtt gebe!] vergnügten Begebenheiten/ an den Tag zu legen.

Du aber himmlischer ROTHE/ der du uns durch deine frühzeitige Glückseeligkeit so unglückseelig gemacht hast/ habe hiemit zu guter letzt/ öffentlich Danck/ vor alle deine Liebe und Freundschafft/ so Du mir in deinem Leben bewiesen;

wiesen; ich aber zu beschreiben zu unvermögend bin. Du bist zwar den Weg alles Fleisches gegangen; aber sey versichert/ daß dein Edler Nahme/ allen adelichen und Tugendliebenden Gemüthern/ als ein Muster und Sporn soll angepriesen werden. Dein Nahme soll auch der Nachwelt kund gemachet werden/ und die Röthe/ welche die Strahlen deiner untergehenden Sonnen in unsern Augen gewircket/ nimmermehr verschwinden. Noch ist übrig/ daß wir aus dem Hoch-Adelichen Rothischen Wapen/ den auff einer weißen Strasse lauffenden rothen Löwen/ entlehnen/ und bey das gleich benahmte Gestirn in den Sonnen-Weg versetzen: als wohin unsers ruhmwürdigen Todten unterbrochene Studia, von denen es heisset: Ex ungve Leonem, seinem Nahmen dereinst unfehlbahr getragen hätten. Die darinnen befindliche Sechs Sterne aber/ sencken wir als soviel unverbrennliche Lampen in sein Grab/ oder vielmehr in die Mausolea seiner frühzeitigen Vollkommenheit: in die treue Hertzen aller derer/ so die Tugend und das Rohtische Hauß verehren: welche zu derselben unverweßlichen Andencken/ mit schmertzens-voller Erinnerung unauffhörlich die Sechs Worte wiederholen werden/ welche vormahls in des Bruti Gedächtniß-Säule geätzet gewesen:

O! wolte GOtt/ Er lebte noch!

